



Discusión

Einen längeren Beitrag zum Thema 'Musikalische Abwechslung auf Milongas' hat Ralf Brand aus Osnabrück verfasst, den wir hier zur Diskussion stellen möchten.

➔ Widerspruch! Das war mein erster Impuls beim Lesen von Annette Postels „Appell für mehr musikalische Abwechslung auf den Milongas“. Dann habe ich den Artikel noch mehrmals gelesen und finde: Sie hat Recht. Aber nur zum Teil. Und: Sie zieht die falschen Schlussfolgerungen.

Zunächst: Der Begriff 'Tango-Taliban' geht gar nicht und verharmlöst, was Taliban an anderen Orten dieser Welt für Grauen anrichten. Bei allem Dogmatismus und bei aller Verbissenheit, die es in dieser Diskussion geben mag: Hier wirft keiner Bomben, hier gibt es keine Selbstmordattentäter. Annette Postel muss wegen ihres Artikels nicht um ihr Leben fürchten.

Zur Sache: Mein persönlicher Tangomusikgeschmack ist eher traditionell/konservativ. Wenn ich als DJ tätig bin, spiele ich im Laufe eines Abends vielleicht eine oder zwei Tandas mit Nontangos oder Elektro-Tangos. Ich persönlich käme sehr gut ohne aus. Aber es gibt immer viele Tänzer, die das erfrischend finden. Für mich sind solche Sets eher eine Gelegenheit, eine Pause einzulegen.

► 1. Die mit Abstand besten Tangos

Annette Postel spricht von "Schrumm-Schrumm-Tangos", von Tangos in angestaubter und schlechter Tonqualität. Klingt etwas pauschal – und welche Tangos sie damit genau meint, lässt sie offen. Meine Meinung: Es gibt tatsächlich unglaublich langweilige Tangos aus den 20er- bis 40er-Jahren. Aber zugleich sind insbesondere die 40er-Jahre der größte Fundus der noch immer mit Abstand besten Tangotanzmusik, die es gibt.

Warum ist das so? Weil die großen Orchester in dieser Zeit praktisch jeden Abend für Tänzer gespielt haben. Sie hatten dadurch eine unglaublich enge Verbindung zum Tanzpublikum und bekamen sofort ein Feedback darüber, welche Stücke beim Publikum ankamen und welche nicht. Heutige Musiker haben

einen eher akademischen Zugang zur Tangomusik. Zumeist mit hervorragender (klassischer) Ausbildung an ihren Instrumenten, aber nur begrenzter Begegnung mit dem Tanzpublikum.

► 2. Tango tanzt man am besten zu Tango

Ok, es gibt auch einige Nontangostücke, zu denen man gut Tango tanzen kann. Aber wenn man länger tanzt und beginnt, wirklich zur Musik zu tanzen, merkt man, dass Tangomusik zum Tangotanz am besten geeignet ist.

Anfänger lernen am Anfang, im Takt zu gehen, später dann Verdopplungen zu tanzen. Wer allerdings rhythmisch da stecken bleibt und nur weitere Figurenmuster dazu lernt, braucht tatsächlich keine Tangomusik. Dann reichen ein für das persönliche Gehör angenehmer Klangteppich und ein Takt – den jede Musik hat. Gutes Tangotanz braucht mehr. Es geht nicht um Figuren, sondern um die Qualität der Bewegung, um das 'Wie' des Tanzes. Wer Phrasierungen, Rhythmus, Melodie sowie den Kitsch und das Drama traditioneller Tangos in Bewegung umsetzt, findet in alten Tangos eine überbordende Quelle tänzerischer Inspiration, die niemals langweilig wird.

► 3. 'Musikalisches Tanzen' muss man erleben

Nur wer einen Zugang zu dieser Art des Tanzens hat, wird verstehen was ich meine. Andere werden genervt abwinken. Vielleicht ist das auch das Dilemma dieser Diskussion: Man kann das, um das es geht, nicht mit Argumenten vermitteln (die zuweilen bloß als Dogmatismus und Besserwisseri überkommen). Man muss es erleben! Wer wirklich musikalisch zu traditioneller Tangomusik tanzen kann, wird den Reichtum dieser Musik schätzen und schließlich auch zu modernen Tangos oder Non-Tangos viel besser tanzen.

► 4. 'Musikalisches Tanzen' gehört in den Unterricht

Bei unseren Tangoreisen beobachte ich seit einer Weile einen erfreulichen Trend: Immer mehr Leute wünschen sich 'Basics' und 'musikalisches Tanzen' als Kursthema und lösen die bisherigen Star-Themen 'Volcada', 'Boleos' und 'Verzierungen' ab. Es gibt sehr viele Tänzer, die eine Unmenge an Figuren und Bewegungsmustern angehäuft haben, die aber spüren, dass die nächste Gancho-Variation sie nicht weiter bringt. Sie kennen 1.000 Schritte, haben aber keine Idee von der Musik. Die Lehrer sind also gefragt. Und da gibt es wohl noch viel zu tun. Tangolehrer müssen dringend ihren Unterricht erweitern. Mit dem Thema 'musikalisches Tanzen' kann man schon im Anfängerkurs, spätestens im

Folgekurs beginnen. Und man muss es durch alle Kursniveaus hindurch immer wieder aufgreifen und weiter entwickeln.

Annette Postel fordert, dass die Lehrer ihre Schüler zu moderner Musik führen sollen, damit Tango nicht zum verstaubten Museumsstück Ewiggestriger wird. Da irrt sie: Wir Lehrer müssen die Schüler zu traditioneller Tangomusik führen. Dann können sie auch beurteilen, ob moderne Tangos (oder Nontangos) wirklich zum Tanzen taugen.

► 5. "Die Mehrheit möchte abwechslungsreichere Musik ...",

meint Annette Postel und behauptet, dass in großen Milongas von „Aggressiven“ historische „Schrummel“-Musik durchgesetzt wird. Es gebe aber immer mehr kleine, feine "Geheim-Milongas" mit gemischter Musik, die aber leider nicht regelmäßig stattfinden könnten.

Mit dieser Einschätzung liegt Annette Postel falsch. Wenn die Mehrheit der Tänzer diese Musik will, dann geht sie da auch hin. Die Leute sind doch nicht blöd. Wenn diese Milongas „geheim“ und „klein“ sind, so hat das viel mit der Entscheidung der Tänzer zu tun. Denn wenn die Mehrheit diesen Stil wollte, dann wären diese Milongas groß, öffentlich und unglaublich hip.

Trotzdem: Alternative Milongas sind gut und wichtig. Sie verbreitern das Spektrum und sind eine echte Bereicherung. Sie locken mit anderer Musik, einer anderen Location und einem anderen Publikum, das sich hier trifft. Sie sind nicht der Untergang des 'einzigen wahren Tango' der Traditionalisten, sie sind aber auch nicht die neue Avantgarde. Sie bilden vielmehr einen schillernden Mosaikstein im Gesamtbild dessen, was Tango ausmacht.

Allerdings tut jeder Veranstalter gut daran, seiner Milonga einen eindeutigen musikalischen Stil zu geben. Die Musik mal so, mal so zu arrangieren wird die Besucher auf Dauer verprellen. Deshalb darf jeder Veranstalter auch 'historische Schrummel-Musik' spielen oder Nontango-Milongas veranstalten. Wem es nicht gefällt, der muss ja nicht hingehen. Und ob die Veranstalter erfolgreich sind, entscheidet schließlich der Markt.

► 6. Tango ist kein verstaubtes Museumsstück

Mit Annette Postel bin ich der Auffassung, dass Tango kein verstaubtes Museumsstück sein soll. Der Tanz hat sich in den vergangenen Jahren rasant entwickelt, auch die Art, wie wir heute unterrichten, unterscheidet sich erheblich von den 90er-Jahren, als ich damit angefangen habe. Die musikalische Entwicklung aber hinkt hinterher. Zu Recht findet Annette Postel, dass es auch

in der Gegenwart hervorragende Tango-Orchester gibt, deren Musik man auch auf den Milongas spielen kann. Es gibt DJs, die das ablehnen – aber sie können es sicher nicht damit begründen, dass die Arrangements moderner Orchester zu wenig zum Tanzen hergeben, auch wenn sie musikalisch oft nicht an die knisternden Originale heranreichen.

► 7. DJs werden überbewertet

In letzter Zeit wird der DJ als musikalischer Gestalter einer Milonga überbewertet. DJs sind ohne Frage wichtig für die Milonga. Aber sie sind Dienstleister, keine Künstler. Sie kreieren nichts Neues. Sie arrangieren vorhandene Musik. Dass sie das gut können, ist ohne Frage wichtig und bedeutsam für eine gute Milonga. Aber von den DJs werden wir keine Erneuerung und Erweiterung des Tango erwarten können. Sie reproduzieren nur, was andere (Musiker) kreieren.

► 8. Wir brauchen die Symbiose von Musikern und Tänzern

Deshalb brauchen wir Orchester, die sich voll und ganz dem Tanzpublikum verschreiben. Keine Musiker, die sich als Künstler erst gefordert fühlen, wenn sie Piazzolla interpretieren. Keine Musiker, die aufmerksame Zuhörer wollen, die am Ende artig Applaus klatschen.

Vielmehr brauchen wir das, was es in den 40er-Jahren schon einmal gab: Musiker, die ihre Anerkennung daraus ziehen, dass die Leute tanzen, lachen und Spaß haben. Musiker, die es genießen, dass Tänzer ihre Musik in ästhetischen Bewegungen sichtbar werden lassen. Musiker, die Spaß daran haben, mit den Tänzern zu spielen. Kurzum: Wir brauchen die Symbiose von Musikern und Tänzern.

► 9. Musiker müssen einen Mehrwert bieten

Ich wünsche mir also viel mehr Livemusik auf den Milongas. Damit das funktioniert, müssen Musiker auch einen Mehrwert bieten. Gut klingende Tangomusik gibt es billiger aus der Konserve. Wir brauchen auch Show und Entertainment auf der Bühne. Das 'Sexteto Milonguero' ist auch deshalb so erfolgreich, weil sich ihr Sänger auf der Bühne wie eine Mischung aus Schlagersänger und Rockstar präsentiert.

Und: Die Musiker sollten eigene Tangos schreiben. Es gibt einige sehr schöne neue Tangos, aber ich kenne keinen einzigen, der so richtig für die Tänzer gemacht ist. Eigene Arrangements traditioneller Tangos sind gut. Man muss das Rad ja auch nicht immer neu erfinden. Aber hier und da etwas Neues für Tänzer, etwas mit eigener musikalischer Handschrift, das wäre genial.

► 10. Livemusik braucht Publikum

Livemusik kostet Geld. Schon seit den 90er-Jahren veranstalte ich Livemusik. Obwohl die Gagen seither stagniert sind (was eigentlich unhaltbar ist), kann man als Veranstalter froh sein, wenn man seine Kosten rauskriegt. Ich habe schon 1.000 Euro Miese gemacht bei einem Ball. 1.000 Euro verdient habe ich noch nie. Dieser Appell geht also an die Tänzer: Zetert nicht über Eintrittspreise für die Orchester. Mit eurem Geld verdient sich keiner eine goldene Nase. Für Workshops mit argentinischen Tangolehrern werden bisweilen völlige Mondpreise verlangt und bezahlt. Bei Eintritt für Livemusik wird gezeigt. Ohne Tänzer hätte es die weltweite Renaissance des Tango nicht gegeben. Aber ohne Musiker wird der Tango auf lange Sicht nicht überleben. 📄



*Ralf Brand
tanzt seit 20 Jahren Tango und ist Gründer der
Osnabrücker Tangoszene. Seit 2000 unterrichtet er
dort hauptberuflich Tango in Form von Kursen und
Workshops. Außerdem organisiert er Bälle, Konzerte und
Tangoreisen, u.a. nach Spiekeroog oder Südfrankreich.
Mehr Infos: www.tango-osnabrueck.de*

Tango & Bühne!



'Tango y Noche' – die eierlegende Woll-milch-Show

*Eindrücke von der Deutschlandpremiere
der neuen Produktion der
'Tango Metropolis Dance Company'*

von Antje Andrassy

Tangoshows sind so eine Sache. In Buenos Aires für Touristen zusammen gestellt und auch andernorts auf der Welt meist auf ein breites Publikum zugeschnitten, bedienen sie häufig die üblichen rot-schwarzen Tangoklischees mit oft nur atemberaubend wirkenden Bühnentango-Wagnissen und dem gewissen Schuss überplakativer Erotik. Derartiges, das ist bereits im Vorfeld des Premierenbesuchs in der Münchener Philharmonie vergleichsweise sicher, kann man für *Tango y Noche* getrost ausschließen.

📄 Denn die musikalische Leitung liegt bei Daniel Binelli, einem der weltweit besten Bandoneonisten, Tangokomponisten und Arrangeuren, der 14 Jahre lang Mitglied des Orchesters von Osvaldo Pugliese war und mit Astor Piazzollas 'Tango Sextett' durch Europa und Lateinamerika